

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte  
(Société suisse de préhistoire)

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

**Band:** 25 (1933)

**Rubrik:** Die Kultur des frühen Mittelalters

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## VII. Die Kultur des frühen Mittelalters.

M. A. L. Donici annonce, dans les Actes de la Soc. Helv. des Sc. nat., 114<sup>e</sup> session, Altdorf, p. 400, la publication détaillée, à paraître dans les Archives suisses d'Anthrop. gén. (Genève), d'une importante étude crâniologique de *Burgondes* mis au jour dans des sépultures des cantons de Neuchâtel et de Genève, ainsi que dans le département de l'Ain.

In einem Aufsatz „Urhöfe im Lande südlich vom Bodensee“, Alemania 1933, 118—129 weist B. Bilgeri, ausgehend von V. Ernst, nach, daß die Flurnamen *Hofacker*, *Breite*, *Fronacker*, *Brühl* ehemaliges Besitztum adeliger oder geistlicher Grundherren der Frühzeit kennzeichnen. Für *Breite* und seine Abarten nennt er in der Schweiz und in Liechtenstein Balgach, Lüchingen, Altstätten, Ruggell, Gamprin, Mauren, Eschen, für *Brühl* Gamprin, Eschen, Balzers, Chur. Im Süden dieses Gebiets wird der Name Brühl ersetzt durch Quadra, Quadratsche, Quadrella. Es werden erwähnt Mauren, Ruggell, Schaan, Vaduz, Triesen, Balzers, Fläsch, Jenins, Igis, Untervaz, Chur, Pignieu, Andeer, Tiefenkastel. Eine Reihe von Urkunden stützen die Angaben Bilgeris.

*Baar* (Zug): Ein reicher Scherbenfund westl. des Bären (TA. 191, 53 mm v. l., 81 mm v. o.) gehört dem Ende des 14. oder dem Anfang des 15. Jahrh. an. Mitt. Speck.

*Basel: Kleinhüningen*. Die Lage dieses alamanischen -ingen-Ortes hart am rechten Rheinufer, im nördlichen Winkel zwischen Rhein und Wiese, ist wohl durch Fischerei und Schifffahrt bedingt. Schon früher wurden dort Gräber gefunden, z. B. 1852 durch Wilhelm Fischer, der in seinem handschriftlichen Nachlaß (Hist. Mus. Basel) je zwei Spathen, Speerspitzen, Saxe und Schildbuckel nennt (z. T. abgebildet bei Bonstetten, Recueil d'antiquités suisses, Pl. XXV); dann 1929 weitere 6 Gräber bei Kanalisationsarbeiten im Weilerweg und ein Plattengrab im Schäferweg. Im Frühling 1933 schnitt bei der Verlängerung der Kleinhüningeranlage nach N im sog. Hedingerschen Gute der Kanalisationsgraben wiederum das Gräberfeld (TA. 2, 18 mm v. l., 62 mm v. o.). Das Hist. Museum Basel untersuchte darauf das Straßengebiet und das östlich daran anstoßende Gelände und deckte, die Gräber von 1929 miteingerechnet, 182 Gräber mit 185 Bestattungen auf. Davon war die große Zahl von 106 Gräbern oder 58 Prozent in alamanischer Zeit geplündert worden, was jede zuverlässige Statistik ausschließt. Es konnten noch bestimmt werden: 40 Männer, 25 Frauen, 3 Knaben, 2 Mädchen, dazu 16 weitere Kinder, zusammen 21 Kinder (11 Prozent). Die Orientierung ist die übliche west-östliche, die Anordnung der Gräber ohne besondere Regel, am Rand des Feldes lockerer, in der Mitte so eng, daß sich die Gruben häufig überschneiden. Dreimal wurde in der gleichen Grube nachbestattet. Die Gruben zeigen

mit Ausnahme von zwei Gräbern aus Trockenmauerwerk und dem vereinzeltten Plattengrab im Schäferweg keine Spuren von Auskleidung; dagegen konnte einwandfrei nachgewiesen werden, daß Totenbäume von zirka 40:220 cm Durchmesser verwendet wurden. Die Beigaben lagen meistens im Totenbaum, selten daneben oder darüber. Die Spatha wurde nur zweimal gefunden. Hauptwaffen sind der Sax, der Pfeilbogen (Pfeilspitzen) und der Speer; verhältnismäßig häufig (7 mal) kommt die Axt vor. Das Feuerzeug (Stahl und Silex) findet sich nur in Männergräbern. Die Gürtelschnallen zeigen z. T. die große Form mit drei- und viereckiger Beschlagplatte des 7. Jahrh., z. T. die kleine des 6. Jahrh. mit beginnendem Schilddorn. Vereinzelte Stücke scheinen bis ins 5. Jahrh. zurückzugehen. *Grab 63* stach durch seine reichen Waffen aus allen andern hervor. Über dem „Sarg“ ein angonartiger Speer, daneben Buckel und Zwinge des Schildes mit silbernen Nieten, zur Rechten des Toten eine Spatha, im linken Arm ein Sax, neben dem rechten Unterschenkel eine elegante Axt, in der Lendengegend eine ganz mit Almandin belegte, goldgefaßte Gürtelschnalle (Taf. VIII, Fig. 10) und zwei gleiche Beschlagstücke (Taf. VIII, Fig. 7), bei den Füßen ein Töpfchen, eine Ton- und eine Glasscherbe. Den Sax zierte ein silbervergoldetes Ortband mit 2 Falkenköpfen. Die Scheide der Spatha hatte sich durch den Eisenrost merkwürdig gut erhalten. Sie bestand aus längs geripptem Holz, war innen mit Pelz gefüttert, außen mit Leder überzogen, mit einem ungleich langen silbervergoldeten Ortband, das unten einen almandinverzierten Dorn aufwies, und mit einem quergerippten silbervergoldeten Mundband eingefast. Der Griff war mit einem Goldblech belegt, der Riemen durch goldornamentierte Zwingen zwischen vergoldeten Nieten an der Scheide festgehalten; neben dem Griff lag eine große flache Bernsteinkugel, wohl vom Schlagband oder Wehrgehänge, keinesfalls vom Knauf herührend. Solche Spathen mit Goldblechgriff sind m. W. in der Schweiz noch nicht gefunden worden, kommen dagegen im altalam. Gebiet Württembergs bisweilen vor. Veeck (Die Al. in Württemberg, S. 77 f.) kennt im ganzen 9 Stück und datiert sie ins 5. Jahrh. Eine gewisse Verwandtschaft besteht auch mit der noch reicher verzierten Spatha aus Childerichs Grab († 481 n. Chr.) von Tournais (Belgien). Prächtigen Silber- und Goldschmuck lieferten die Frauengräber. In 11 Gräbern fanden sich die charakteristischen silbervergoldeten Fibeln des beginnenden 6. Jahrh., die paarweise beim Hals und in der Hüftgegend lagen (Taf. VIII, Fig. 1, 2, 3, 8 und 9). Als typisches Grab einer Frau in vollem Schmuck sei *Grab 126* angeführt (Abb. 16): 2 silberne Ohringe (3 und 5), silbervergoldeter Haarpfeil (4) neben dem rechten Ohr, Schmuckteil nach vorn, urspr. in wagrechter Lage, massiver silberner Halsring (6) mit Schloß, 2 silbervergoldete Falkenfibeln (6 und 7), durch Silberkettchen verbunden, 2 große silbervergoldete Fünfknopf-fibeln (10 und 11), 1 Kette aus Glasperlen beim linken Unterarm (14) (Ausnahme), silberner Stollenarmring (12), goldener Fingerring mit Almandinrosette (13), eiserne Gürtelschnalle, Gürtelgehänge aus 36 Gegenständen, 20 Silbermünzen Valentinians III.,

424—455 n. Chr., und Theodosius II., 408—450 n. Chr., 11 Glas- und Bernsteinanhänger, 2 Beinpyramiden, 2 Bronzeringe, 1 Schnecke (15), 2 Zwingen aus Silber bei den Knien (18), 2 Messer (16 und 17); dazu über dem Kopf eine Schere (1) und ein unbestimmbarer Bleigegegenstand (2). Einzigartig ist das bis zu den Knien reichende Gürtelgehänge. Es erinnert an die Fraisketten, die sich nach E. Villiers, *Amulette und Talismane*, S. 81 f. noch heute in Österreich als eines der kräftigsten Amulette finden. Auch andere Frauengräber müssen solche Gehänge aus vergänglichen Stoffen enthalten haben. Meist blieb nur die unterste Perle aus Glas oder einem feinen, zugeschliffenen Stein bei den Knien erhalten. Wichtige Stücke aus andern Gräbern sind: *Grab 35*, Zwei goldene Ohrringe mit Almandineinlagen und Filigranverzierung, zwei eiserne Fünfknopffibeln, ganz mit in Goldstegen gefaßten Almandinen bedeckt (Taf. VIII, Fig. 5); *Grab 74*, zwei große Fibeln mit viereckiger Kopfplatte und eigenartigem Tierstil; *Grab 108*, silbervergoldete Gürtelschnalle mit vier Tierköpfen, deren Augen aus erhabenen Almandinen gebildet sind, dazu eine frühe Fibel. Erwähnenswert: eine Halskette aus 500 kleinen Glasperlen mit Silberringelchen, Beinkämme, Pinzetten aus Br. in Männer- und Frauengräbern, römische Br.-Münzen ohne datierenden Wert, ein silbernes Siebchen an langem Stiel. Die Keramik ist verhältnismäßig selten und meist klein, z. T. handgeformt, z. T. mit Stempelverzierung; relativ häufig die Gläser, halbkugelige Schalen, konische Becher und eine ganzerhaltene Flasche spätrömischer Form.

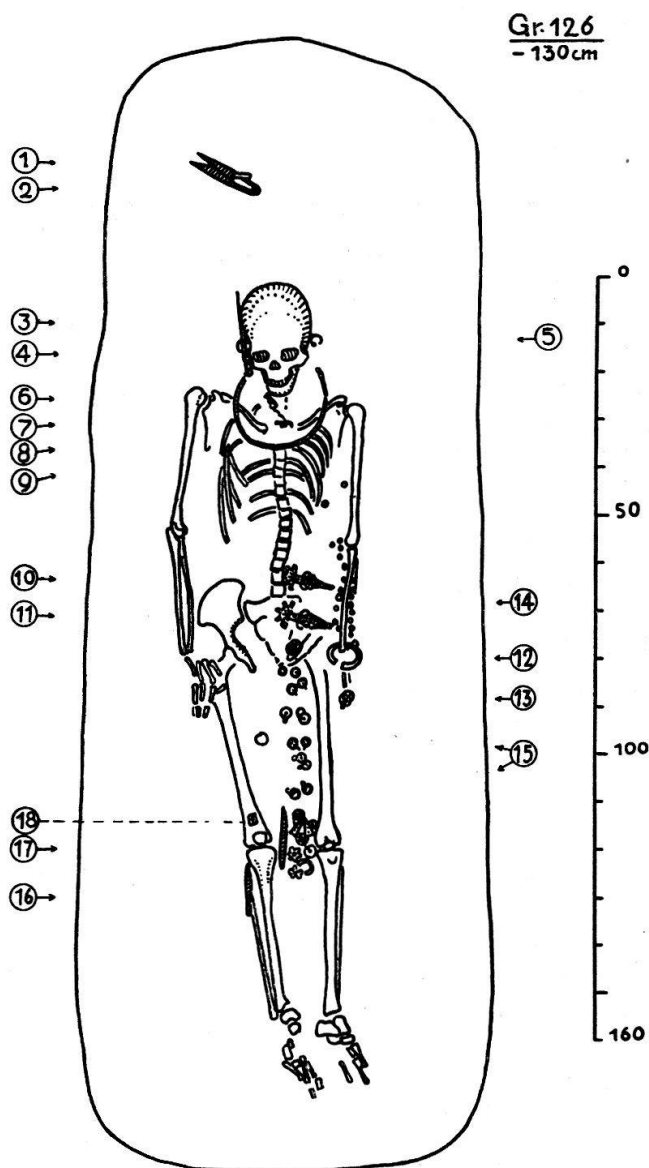


Abb. 16. Basel-Kleinhüningen

Das Gräberfeld war, nach dem vorläufigen Eindruck, von der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts bis gegen 700 n. Ch. in Gebrauch. R. Laur. Nat. Ztg. 16. IV. und 18. IX. 33, 15. I. 34.

*Bassins* (distr. de Nyon, Vaud): En Juin 1933, à la carrière communale de la Cisille, dans une gravière en exploitation, on a retrouvé des tombes avec dalles, orientées SSE - NNO et deux plaques de ceinture burgondes déposées au Musée historique de Lausanne. Ces tombes sont, sans doute, en relation avec celles du grand cimetière burgonde découvert en 1878. Elles ont été décrites à l'époque: Wellauer (Ind. Ant. suisses, 1878, p. 869): Eug. Mottaz (Dictionnaire hist. du Canton de Vaud, I, p. 165), et D. Viollier (Carte archéologique du Canton de Vaud, p. 79). Il est regrettable qu'elles ne soient signalées aux chercheurs qu'après leur bouleversement total ou partiel. M. Charles Gonet, inspecteur-forestier à Nyon, a utilement annoncé cette découverte. M. Barbey.

*Biberist* (Bez. Kriegstetten, Solothurn): Auf dem Altisberg, einem typischen Burstel, wurden mittelalterliche Eisenfunde gehoben. Die Stelle ist sicher nicht römisch oder gar keltisch, wie J. Amiet seinerzeit in einem Brief an Ferd. Keller vermutete. E. Tatarinoff in Präh.-arch. Stat. d. Kts. Solothurn, 1934.

*Disentis* (Bez. Vorderrhein, Graubünden): Eine kleine Studie über die Krypta von Disentis mit neuen Planaufnahmen veröffentlicht unser Mitglied E. Pöschel im Anz. f. Schweiz. Altertumskd. 1934, 65 ff.

*Eschenz* (Bez. Steckborn, Thurgau): Bei den Ausgrabungen auf der Insel Werd (S. 131) kam auch ein alamannischer Ohrring (Typus Thurg. Beitr. Heft 69, Abb. 6) zum Vorschein. Dieser Typus scheint für die Gegend des Untersees charakteristisch zu sein. Er deutet auf die Anwesenheit von Gräbern auf der Insel, die entweder noch nicht gefunden oder dann in früherer Zeit bereits zerstört worden sind.

*Flums* (Bez. Sargans, St. Gallen): Über alamannische Gräber in der St. Justuskirche siehe S. 106.

*Genève*: Nous devons à M. Louis Blondel, Archéologue cantonal, les rapports suivants:

1. *Bourg de Four*. Les travaux faits au Bourg de Four ont permis de relever 5 sépultures barbares, orientées, sans mobilier funéraire (Cf. Genava XII, 1934). Elles sont semblables à celles trouvées en 1931 à la rue du Vieux Collège (Cf. Genava X, p. 75). Ces dernières, un peu plus anciennes, avaient encore un mobilier funéraire, cruche, bague, ceinturon, stylet.

2. *Genève*. M. L. Blondel dans un article „Les premiers édifices chrétiens de Genève” (dans Genava XI, 1933, p. 77—101 avec pl. et fig.) fait une étude d'ensemble des plans des premières églises de Genève. Sous la cathédrale de St. Pierre il détermine les substructions d'édifices antiques autour d'une place bétonnée. Sur cette place s'édifie, encore à l'époque romaine, au V<sup>e</sup> siècle, une basilique chrétienne, dont on a retrouvé une partie de l'abside et le chancel, puis vient l'édifice construit par Sigismond au début du VI<sup>e</sup> siècle,



qui se composait d'une basilique reliée à un édifice à plan central circulaire. Cette liaison se faisait au moyen d'un couloir circulaire derrière l'abside de la basilique, suivant un type importé de l'Orient. Vers le X<sup>e</sup> siècle ces deux édifices ont été réunis en un seul et ont subsisté jusqu'à la construction de la cathédrale actuelle. St. Germain montre une première basilique de plan latin, plusieurs fois remaniée, avec nefs latérales et des sculptures d'autel de la fin du IV<sup>e</sup> siècle. La Madeleine avec deux églises mérovingiennes est bâtie sur l'emplacement d'un cimetière barbare et d'un temple antique, appuyée à un mur de terrasse romain. St. Gervais dont l'origine est une chapelle de villa carolingienne, a une crypte actuelle du X<sup>e</sup> siècle et une nef construite sur un cimetière barbare.

*Gunzwil* (Amt Sursee, Luzern): Auf der „alten Heerstraße" südlich von Adiswil (TA. 186, 112 mm v. l., 1 mm v. o.) fand man beim Umbau der Straße ein beigabenloses Skelet mit SW-NO-Lagerung. Wie Müller-Dolder in Heimatkde. d. St. Michaelsamtes vom 29. VII. 33 meldet, soll in den 70er Jahren in der Nähe ein gleichgelagertes Skelet mit Skramasax gefunden worden sein. Estermann, Geschichte von Pfeffikon (1882), 217, berichtet über Alamannengräber von Wittwil. Ob es sich hier wohl um die gleiche Fundstelle handelt?

*Herten* (Baden): Seit 1930 wird das bekannte alamannische Gräberfeld von Herten systematisch erforscht (19. JB. SGU., 1927, 117). Bis jetzt wurden unter Leitung von Fr. Kuhn 227 Gräber freigelegt. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Nekropole steht bevor. VJzS. 1933, 42.

*Lenzburg* (Bez. Lenzburg, Aargau): 1. Wie R. Bosch erst jetzt erfuhr, sind 1909 bei Anlage einer Kanalisation im Sägeweg (TA. 154, 24 mm v. l., 52,5 mm v. u.) einige alamanische Tonperlen und eine Steinperle gefunden worden. Unweit davon (23 mm v. l., 54 mm v. u.) kamen auch Knochen zum Vorschein. Über einen römischen Münzfund im selben Areal, der aber kaum mit den alamannischen Funden im Zusammenhang steht, siehe S. 111. Lenzburger Zeitung 3. I. 34.

2. R. Bosch macht mit Recht darauf aufmerksam, daß die Sage, auf der Heidenburg (23. JB. SGU., 1931) hätten 1107 drei christliche Sendboten den Märtyrertod gefunden, sicherlich einen historischen Kern besitze. Monatsblätter f. d. ref. Volk d. Aarg. Nr. 6, 1933

*Meiringen* (Amt Oberhasli, Bern): Im ASA 1933, 187—204, 241—250, und 1934, 1—27 veröffentlicht R. Forrer seine Untersuchungen über die früh-römischen Bauteile und Fresken der Kirche von Meiringen. 12. JB. SGU., 1919/20, 138.

*Nuglar-St. Pantaleon* (Bez. Dorneck, Solothurn): Am steinigen Hang unweit des Nordausgangs von Nuglar (TA. 10, 42 mm v. r., 79 mm v. o.) fand sich ein Platten-Mauergrab. Oben und unten war je eine seitlich über die Breite

des Grabes hinausragende Kalksteinplatte aufgestellt, während die Seitenwände durch 3 bis 4 Lagen geschichteter Hausteine gebildet waren und die Decke aus drei schuppenartig angebrachten Platten bestand. Orientierung W - O. Zwischen den Beinen ein Kind beigesetzt, daher das Erwachsenenskelet gestört. Keine Beigaben. Die anthropologische Untersuchung durch O. Schlaginhaufen weist den zirka 50jährigen Mann nach dem Längen-Breiten-Index in die Kategorie der Mesokranen und nach dem Längen-Höhen-Index in die der Orthokranen. Das Grab wird von Tatarinoff in die späte Römerzeit oder in das frühe Mittelalter datiert. — Bekannt ist, daß auf der nebenan liegenden Rebhalde schon früher Gräber gefunden worden sind (Heierli, Arch. K. Sol.), und in den Ratsmanualen von 1793 und 1810 finden sich ebenfalls verschiedene Notizen über gemauerte Gräber in der Rebhalde, im Abtshölzli usw. Über dem Grab von 1933 lagen noch drei weitere menschliche Skelete, die, offenbar aus andern Gräbern stammend, später dorthin gelegt wurden. E. Tatarinoff in Präh.-arch. Stat. Kt. Sol. 1934.

*Oberbuchsiten* (Bez. Balsthal-Gäu, Solothurn): Nördl. des Gräberfeldes auf Bühli (24. JB. SGU., 1932, 100) liegt in der Hofmatt (TA. 162, 156 mm v. l., 66 mm v. o.) eine Brandgrube von 2,6 m Lg. und 0,95 m Br., die von W nach O orientiert ist und bei der Ausgrabung eine Bodentiefe von 1,3 m ergab. Die Grubenwände waren fast ziegelhart gebrannt, und die Auffüllung ergab viel verkohltes Holz und eigentliche Feuerstätten. Die Vermutung ist berechtigt, daß es sich um einen Ritualfeuerplatz handelt, der mit dem nahen Gräberfeld im Zusammenhang steht. E. Tatarinoff in Präh.-arch. Stat. Kt. Sol. 1934.

*Obermumpf* (Bez. Rheinfelden, Aargau): In VJzS. 1933, 55 macht H. R. Burkart darauf aufmerksam, daß die Flur Leuere, die auf Gräber hindeutet, in nächster Nähe der im 20. JB. SGU., 1928, 98 genannten Gräber liegt. TA. 29, 5 mm v. r., 66 mm v. o. Er vermutet, daß sich auch in ihr Gräber befinden. Wir machen darauf aufmerksam, daß hier auch eine der häufigen Flurnamenwanderungen vorliegen kann. Der Name Leueren kommt als Löbern, Lebern usw. sehr oft bei Gräberfeldern vor.

*Olten* (Bez. Olten, Solothurn): Bei der Dünnerkorrektur fand man 300 m sw. der Usego, etwa 1,5 m tief, zwei übereinander liegende alamannische Bestattungen, von denen die tiefer liegende kleine bronzene Gürtelverzierung und quer über den Oberschenkeln einen Skramasax als Beigaben hatte. Die Beine des oberen Skelets lagen quer über den Oberschenkeln des untern, der Kopf seitlich davon. E. Tatarinoff in Präh.-arch. Stat. d. Kts. Sol. 1934. Nat. Ztg. 5. IX. 33.

*Opfertshofen* (Bez. Reyath, Schaffhausen): K. Sulzberger nahm neuerdings Untersuchungen bei der Kirche von Opfertshofen vor (18. JB. SGU., 1926, 117) und entdeckte durch Suchgräben die Skelete dreier Menschen, die aber nicht mehr intakt waren. Zwischen zwei Oberschenkeln fand er ein großes

Stück Eisenschlacke. Des weitem wurden eine Anzahl wohl alamannischer Scherben aufgehoben. Er stellte ferner fest, daß die östliche Abschlußlinie des Gräberfelds genau mit der Abschlußlinie des älteren Teils der Kirche zusammenfällt. Schon dieser Umstand läßt vermuten, daß zwischen Grabfeld und Kirche eine Beziehung besteht. Eine Außenrenovation 1932 hat leider keine ältern Baureste als aus dem 15. Jahrhundert ergeben, doch ist es möglich, daß innerhalb der Kirche solche aufzufinden wären. 14. Jahresber. d. Mus. z. Allerheiligen (Manuskript). N. Z. Z. Nr. 360 vom 27. II. 33.

*Pfeffikon* (Amt Sursee, Luzern): Über alamannische Gräber bei der Kirche siehe S. 114.

*Rickenbach* (Bez. Olten, Solothurn): Der beim Kilchhöfli (TA. 149, 106 mm v. l., 61 mm v. u.) befindliche quadratische Bau ist nicht, wie in Meisterhans, ält. Geschichte, 48 zu lesen ist, römisch, sondern ein mittelalterlicher Wohnturm. E. Tatarinoff in Präh.-arch. Stat. d. Kt. Sol. 1934.

*Schötz* (Amt Willisau, Luzern): In Schötz wurde der sog. Göggehof abgebrochen und, da er als uraltes Haus längst bekannt war, noch etwas genauer untersucht. In der Luz. Ill. Chronik, 22. III. 34 vermutet Th. Annaheim, das Gebäude gehe in die fränkisch-alamannische Zeit zurück, da in den Grundmauern eine Konstruktion aus Kieselsteinen gefunden wurde, die durch Mörtel und Lehm und Stroh gebunden ist. Die „Hurt“ über den Feuerstellen bestand aus Staudenwerk, ebenso waren noch „gewättete Wände“ (Rutenflechtwerk) vorhanden.

*Seetal* (Aargau): In einem Vortrag in der Lenzburger Vereinigung für Natur und Heimat hielt O. Mittler einen Vortrag, der in zusammenhängender Weise über die *älteste Kirchengeschichte des Seetals* aufklärte. Wir erwähnen diese Darstellung, weil sie sehr oft bis in frühmittelalterliche Zeit zurückgreift. Seetaler 16. XII. 33.

*Selzach* (Bez. Lebern, Solothurn): Das im 24. JB. SGU., 1932, 106 gemeldete Gräberfeld auf dem K a p f lieferte wiederum zwei Plattengräber mit NS-Orientierung. Sie lagen in einer nördlichen Reihe des typischen Reihengräberfriedhofs. Beide Gräber waren wiederum beigabenlos, hingegen fand sich zwischen ihnen eine kleine Bronzeschnalle. Das westliche Grab hatte eine Außenlänge von 2 m, die Kopfplatte maß innen 0,55 m, die Fußplatte innen 0,32 m. Die Überdeckung bestand aus schuppenartig gelegten Gneisplatten. Das östliche Grab hatte eine Kopfplatte von 0,58 m und eine Fußplatte von 0,38 m Länge. Die äußere Länge betrug 1,80 m. Die Überdeckung bestand aus vier schuppenartig übereinander gelegten Gneißplatten, bei denen jeweilen die südlicher gelegene auf der nördlicheren auflag. Beide Gräber sind also trapezförmig, wie es bei merowingischen und karolingischen Anlagen wieder zu finden ist.



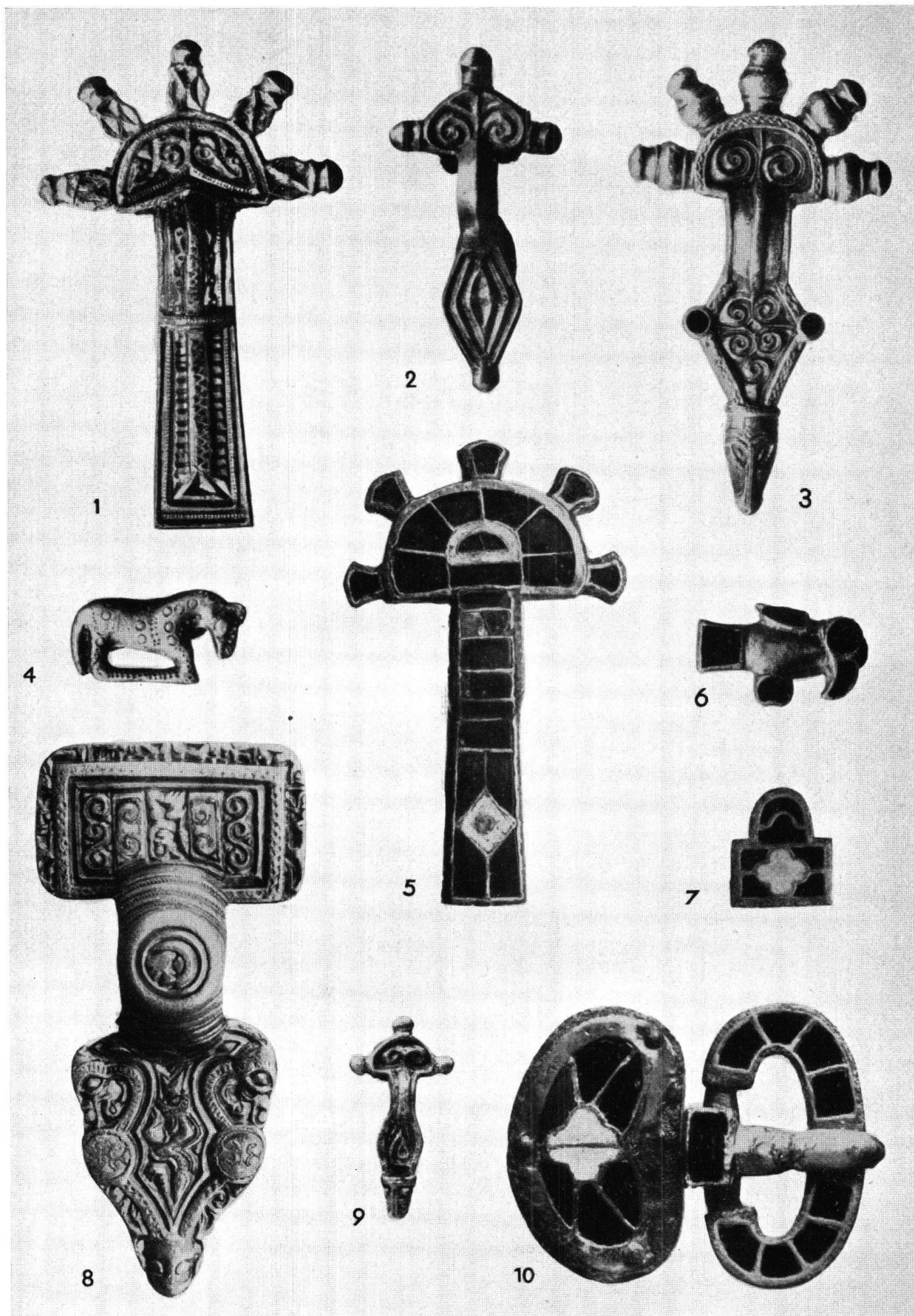
E. Tatarinoff, dessen Präh.-arch. Stat. d. Kts. Solothurn 1934 wir diese Angaben entnehmen, datiert das Gräberfeld nun mit voller Sicherheit in das frühe Mittelalter.

*Staufen* (Bez. Lenzburg, Aargau): Das Kirchlein von *Staufberg*, das 1047 zum erstenmal urkundlich erwähnt wird, muß nach R. Bosch und O. Mittler frühmittelalterlichen Ursprungs sein. Seetaler 16. XII. 33. Monatsblätter f. d. ref. Volk d. Aarg. Nr. 6, 1933. Darauf deutet auch hin, daß *Staufen* selbst 868 zum erstenmal genannt wird.

*Truns* (Bez. Vorderrhein, Graubünden): Die Erforschung der rätischen Siedlung auf *Grepault* durch W. Burkart (S. 79) hat auch das Vorhandensein einer karolingischen, vielleicht sogar merowingischen Kapelle ergeben, in deren zeitlichen Zusammenhang eine Scharnierfibel gehört, die nach Zeiß spätrömisch und eine Weiterbildung der Armbrustfibel ist. Da alle römischen Münz- und Keramikfunde fehlen, muß von der Latènezeit an bis zur Erstellung dieser Kapelle ein Siedlungsunterbruch stattgefunden haben. Nach Poeschel, der die Mauerreste datierte, handelt es sich um einen im frühen Mittelalter unbesiedelten Platz, der als Volksburg gedient hatte und durch ein kirchliches Heiligtum ausgezeichnet war. Auf diese Erinnerung ist vielleicht das bis in die neueste Zeit dort geübte Scheibenschlagen zurückzuführen (16. JB. SGU., 1924, 74).

*Wartau* (Bez. Werdenberg, St. Gallen): 1. Auf *Ochsenberg* wurde ein W-O orientiertes gestrecktes Skelet gefunden, an dessen Untersuchung sich E. Bächler beteiligte. Es war oben und an beiden Kopfseiten trocken ummauert und enthielt keine Beigaben. H. Beßler in Jahresber. Präh. Abtlg. St. Gallen 1931—1933 datiert das Grab in die Zeit um 800 n. Chr. TA. 257, 176 mm v. r., 20 mm v. u. Nahe dabei wurden die Fundamente einer romanischen Kapelle aufgedeckt. TA. 257, 176 mm, v. r., 22 mm v. u. (S. 82 und 120).

2. Im *Schals* bei *Weite* (TA. 257, 145 mm v. r., 26—27 mm v. u.) wurden bei Straßenbauten 10, höchstens 11 Gräber gefunden, von denen aber nur noch vier durch Ad. Hild wissenschaftlich aufgenommen werden konnten. Der Bestattungsplatz befindet sich auf einer kleinen Terrasse. Die Gräber sind nicht gleichmäßig orientiert, die meisten W-O, einzelne O-W und auch NW-SO. Ein Grab war durch Nachbestattung gestört und die durch die spätere Bestattung gefundenen Knochen in der kleinen Grube wieder beigesetzt. Ein Grab besaß eine kammerartige Steinsetzung. Steinsetzungen neben den Gräbern deuten auf eine alte Umfriedung hin. H. Beßler in Jahresber. Präh. Abtlg. St. Gallen 1931—1933 vermutet, daß es sich um Gräber handelt, die sich zeitlich an diejenigen von Flums (S. 106) und Ochsenberg-Wartau anschließen.



Tafel VIII. Basel-Kleinmünzen (S. 123). Nat. Grösse